

STRAUBINGER TAGBLATT 26.2.2021

Respekt der Sprecher anderer Muttersprachen

Zum Interview „Willkürlich zur Norm erhoben“ mit Sepp Obermeier vom Verein „Bund Bairische Sprache“ vom 20. Februar:

Wäre ich nicht über 15 Jahre in meiner Funktion als Vorstand und Regionalleiterin für Niederbayern im Verein Deutsche Sprache bemüht gewesen, zwischen dem Bairischen und dem Hochdeutschen zu vermitteln, würde ich sagen: Die Behauptungen von Sepp Obermeier anlässlich des Internationalen Tages der Muttersprache sind gelinde gesagt grenzwertig. Da ich aber keine neuen Gräben aufreißen will, bitte ich nur darum, einmal die Scheuklappen abzulegen.

Die Liebe zur eigenen Muttersprache ist ein hohes Gut. Ihre Pflege verdient auch den Respekt der Sprecher anderer Muttersprachen. Muss man sich aber, um den Wert der eigenen Sprache zu steigern, gleich die gesamte Sprachentwicklung zur Hochsprache des Landes samt ihrer bekanntesten Dichter einverleiben? Die Wechselbeziehun-

gen der Mundarten, aus denen sich das Hochdeutsche herausgeschält hat, werden unter den Teppich gekehrt, wie auch das Thüringisch-Obersächsische, Luther und die meißnische Kanzleisprache. Wer allerdings, gebeutelnt durch berechnete Verlustängste, diese Einflüsse ignorieren möchte und stattdessen ein dialektbasiertes Südhochdeutsch in den Himmel hebt und giftig über „Nordsprech“ wettet, zeigt doch nur, dass er dabei ist, sich alle Sympathien zu verschmerzen, ohne seiner Muttersprache zu nutzen.

Ein Mensch, der von seiner Mission überzeugt ist und mit sich im Reinen, hat es nicht nötig, andere herabzusetzen, um selbst besser dazustehen. Im Übrigen ist Hochdeutsch eine gut ausgebaute Kultursprache, in ihrer gepflegten Form ein ästhetischer Genuss und außerdem dazu in der Lage, die Verständigung zwischen *allen* Deutschen zu gewährleisten.

Birgit Schönberger
84036 Landshut

Montag, 1. März 2021

Auf Vermittlung nicht angewiesen

Zum Leserbrief „Respekt der Sprecher anderer Muttersprachen“ von Birgit Schönberger vom 26. Februar:

Anders als Frau Schönberger es verstanden hat, unterschlägt der

Bund Bairische Sprache mit der verwendeten Sprachkarte sowie der Klarstellung „Südhochdeutsch ist nicht einheitlich, sondern unterscheidet sich regional in Aussprache und Wortschatz“ mitnichten den Umstand, dass neben den oberdeutschen auch die mitteldeutschen Mundarten einen gewissen Anteil an der Herausbildung der hochdeutschen Schriftsprache mit ihren regionalen Varianten haben. Wichtig ist freilich, dass sich eine einheitliche „deutsche Hochsprache“ norddeutscher Prägung sprachgeschichtlich nicht legitimieren lässt.

Die Anmaßung sogenannter „Hochdeutschtrainer“, mit der nördlichen Artikulation die eine richtige Aussprache des Standarddeutschen zu vermitteln, wird von Herrn Obermeier wohlbegründet der Lächerlichkeit preisgegeben.

Wichtig ist, dass wir alle Ebenen unserer klangschönen Kultursprache – vom bairischen Dialekt bis zur südhochdeutschen Standardsprache, dem ursprünglichen und eigentlichen Hochdeutsch – selbstbewusst verwenden. Auf eine „Vermittlung“ zwischen den Ebenen unserer Muttersprache durch Frau Schönberger sind wir allerdings nicht angewiesen. Niklas Hilber

Zweiter Vorsitzender,
Bund Bairische Sprache
82496 Oberau

Internationale Erfolge auf humorvolle Art erreicht

Zum Leserbrief „Respekt der Sprecher anderer Muttersprachen“ von Birgit Schönberger vom 26. Februar:

Seit einigen Jahren ist es zum Ritual geworden, dass auf beinahe jede überregionale Berichterstattung über unseren Bund Bairische Sprache (BBS) reflexartig ein von Dialekthass geprägter Leserbrief der niederbayerischen Regionalvorsitzenden des Vereins Deutsche Sprache (VDS), Birgit Schönberger, kommt. Unvorstellbar dürfte für Frau Schönberger eine Mitgliedschaft in unserem Verein, ihrem persönlichen roten Tuch, sein.

Dass ich seit 19 Jahren Mitglied in ihrem Verein bin und zusammen mit meinem Freund, dem Englischlehrer Franz Aschenbrenner aus Cham, im weltweiten VDS-Regionalverband Regensburg bayern- und deutschlandweit mediale Erfolge verbuchen konnte, scheint sie in ihrem Landshuter Mikrokosmos

nicht mitbekommen zu haben. So wurde 2009 auf unsere Initiative hin vom damaligen bayerischen Gesundheitsminister Markus Söder die Kampagne „Be hard, drink soft“ in „Starker Wille statt Promille“ umgetauft. Und mithilfe des Bundestagsabgeordneten Ernst Hinsken, gottselig, brachten wir 2010 den Chef der Deutschen Bahn, Rüdiger Grube, dazu, unter anderem „Kiss and Ride“-Parkplätze in „Kurzzeitparkzonen“, „Flyer“ in Broschüren und „Counter“ in Schalter umzubenennen. In halb Europa schrieben Zeitungen darüber und sogar die britische BBC berichtete: „German railways shunt English into sidings“ (Deutsche Bahn stellt Englisch auf das Abstellgleis).

Das erreichten wir auf die humorvolle, augenzwinkernde (bairisch: augenblinzlerische) Art. Mit einer geistigen Pickelhaube wären wir nicht aus den Leserbriefspalten herausgekommen.

Sepp Obermeier
1. Vorsitzender
Bund Bairische Sprache
94357 Konzell